

Einleitung

„Ein ödes, trübseliges, ja sogar recht verachtenswertes und leidvolles [Thema]; wir könnten auch von der trostlosen Wissenschaft sprechen.“

Thomas Carlyles Beschreibung der Ökonomie aus dem Jahr 1849 wird bis heute gern zitiert, ob zum Guten oder zum Schlechten. Das ist eigentlich auch kein Wunder. Denn von der Ökonomie nehmen die Menschen in der Regel erst dann Kenntnis, wenn etwas schiefgeht. Erst wenn eine Volkswirtschaft in eine Krise gerät, wenn Tausende ihre Arbeitsplätze verlieren und die Preise zu stark steigen oder zu rasant fallen, rückt das Thema in unser Blickfeld. Dann ist die Lage natürlich trostlos – in der Krise stehen nun einmal zwangsläufig Herausforderungen und Zwänge im Vordergrund, in der Krise erinnern wir uns schmerzhaft daran, dass wir nicht alles haben können, was wir möchten, und in der Krise müssen wir wieder einmal erkennen, dass der Mensch nicht vollkommen ist.

Doch die Wahrheit – was könnte ein Ökonom schon anderes sagen – stellt sich weit komplizierter dar. Ginge es in der Wirtschaftswissenschaft lediglich um Zahlen, Statistiken und Theorien, dann wäre die Behauptung der „trostlosen Wissenschaft“ ja nachvollziehbar. Aber letztlich hat sie den Menschen zum Untersuchungsgegenstand. Sie fragt, wie Menschen zum Erfolg gelangen, was uns glücklich oder zufrieden macht, und wie die Menschheit es geschafft hat, im Lauf der Generationen gesünder und wohlhabender als jemals zuvor zu werden.

Die Wirtschaftswissenschaft beschäftigt sich damit, was die Menschen zu ihrem Tun bewegt. Sie beobachtet, wie sie auf Schwierigkeiten oder Erfolge reagieren. Sie untersucht, welche Entscheidungen Menschen treffen, wenn ihnen nur wenige Optionen zur Verfügung stehen, und wie sie diese gegeneinander abwägen. Es ist eine Wissenschaft, in die auch die Geschichte, Politik und Psychologie hineinspielen und die zugegebenermaßen die eine oder andere Gleichung enthält. Wenn die Geschichte uns über die Fehler der Vergangenheit aufklären soll, dann muss die Ökonomie herausfinden, wie wir es beim nächsten Mal besser machen können.

Ob ihr das gelingt, steht auf einem anderen Blatt. Als dieses Buch in Druck ging, kämpfte die Welt mit einer der größten Finanzkrisen in der Geschichte. Jahrzehntelange Sünden im Umgang mit Krediten rächten sich nun an den internationalen Märkten. Einige der weltweit größten und ältesten Banken, Handels- und Industrieunternehmen brachen zusammen. In der Krise gab es vieles, das neu war, etwa neue und komplexe Finanzinstrumente oder neue wirtschaftliche Kräfteverhältnisse. Erstmals seit dem Ende des Kalten Krieges wurde die Position der USA als Weltmacht hinterfragt. Aber in ihren Grundzügen ähnelte die Wirtschafts- und Finanzkrise vielen anderen Krisen der Vergangenheit. Wenn wir dieselben Fehler immer wieder machen, so wurde gerufen, welchen Zweck hat dann die Ökonomie?

Die Antwort ist ganz einfach. Die Erkenntnisse, die uns die Ökonomie im Lauf der Jahrhunderte darüber gebracht hat, wie wir unsere Volkswirtschaften am besten führen, haben uns zu größerem Wohlstand, mehr Gesundheit und einer längeren Lebenserwartung verholfen, als unsere Vorfahren es sich jemals hätten träumen lassen. Das ist keineswegs selbstverständlich. Man muss sich nur viele Länder südlich der Sahara und in Teilen Asiens ansehen, in denen die Menschen noch in Verhältnissen leben, wie sie in Europa im Mittelalter üblich waren, um zu erkennen, dass unser Wohlstand keineswegs selbstverständlich ist. Er ist vielmehr äußerst anfällig. Aber wir nehmen den Erfolg für selbstverständlich und zeigen lieber mit dem Finger auf die trostlose Seite der Dinge.

Das entspricht der menschlichen Natur. Viele Wirtschaftsbücher versuchen, den Illusionen ein Ende zu bereiten. Aber daraus spricht auch eine Portion Verzweiflung, die eigentlich nicht meinem Stil entspricht. Ich möchte in diesem Buch einfach nur erklären, wie die Wirtschaft funktioniert. Das schmutzige kleine Geheimnis der Wirtschaftswissenschaft lautet nämlich, dass sie keine komplizierte Materie ist – warum auch? Sie beschäftigt sich mit den Menschen, und das erklärt, warum ihre Ideen im Grunde auf den gesunden Menschenverstand zurückgehen.

Die einzelnen Kapitel dieses Buches können in beliebiger Reihenfolge gelesen werden, weil jede der 50 Ideen ein in sich geschlossenes Konzept darstellt. Nur wo es sinnvoll ist, verweise ich auf andere, ergänzende Kapitel.

Meine Hoffnung ist, dass Sie sich ein bisschen mehr in die Welt der Ökonomen hineindenken können, wenn Sie die Ideen dieses Buches kennen gelernt haben. Sie können dann gezielte Fragen zu unserer Vorgehensweise stellen, Sie können die angeblich anerkannten Konzepte hinterfragen, und Sie werden erkennen, dass selbst die einfachsten Dinge komplizierter sind, als sie scheinen – und deshalb umso schöner.

Ein Beispiel dafür ist diese Einleitung. Jeder Autor möchte all jenen danken, die in irgendeiner Weise zum Entstehen seines Buches beigetragen haben. Aber wo soll ich anfangen? Beim Besitzer des Waldes, aus dem die Bäume stammen, die zur Herstellung des Papiers für dieses Buch benötigt wurden? Bei den Fabrikarbeitern, die die Tinte herstellten, mit denen die Seiten bedruckt wurden? Oder den Druckern in China, die das Buch schließlich herstellten? Wie so oft in dieser eng verflochtenen Welt waren letztlich Millionen Menschen an der Entstehung dieses Buches beteiligt – angefangen vom Verlag und Hersteller bis hin zum Speditionsunternehmen, das dafür sorgte, dass das Buch von China in Ihre Buchhandlung gelangte, und noch viele andere mehr. (Wenn Sie wissen möchten, warum das Buch in China gedruckt wurde, lesen Sie das Kapitel über die Globalisierung.)

Vor allem ist dieses Buch aber das Produkt von Tausenden von Gesprächen, die ich in den vergangenen Jahren mit Ökonomen, Professoren, Finanzexperten, Geschäftsleuten und Politikern führte. Es ist auch das Produkt der exzellenten Wirtschaftspublikationen, die in den Bücherregalen stehen und – noch spannender – im Internet zugänglich sind. In vielen der hier vorgestellten Ideen finden die Gedanken bekannter und weniger bekannter Ökonomen Wider-

hall. Sie sind zu zahlreich, um genannt zu werden. Ich möchte aber auch Judith Shipman von Quercus danken, weil sie mir ermöglichte, einen Beitrag zu dieser hervorragenden Buchreihe zu leisten. Ich danke auch Nick Fawcett und Ian Crofton für ihr Lektorat, Vicki und Mark Garthwaite dafür, dass Sie mir einen Ort zum Schreiben zur Verfügung stellten, David Litterick, Harry Briggs und Olivia Hunt für ihre guten Vorschläge und schließlich meiner Mutter und dem Rest meiner Familie für ihre Unterstützung.

Edmund Conway, 2009

50 Schlüsselideen Wirtschaftswissenschaft

Conway, E.

2011, 208 S., Hardcover

ISBN: 978-3-8274-2634-5